

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



9. Jahrgang

August 1964

8

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN A. G.

Echte
Altenburg-Stralsunder

ASS

DEUTSCHE
SPITZENQUALITÄT

7022 STUTT GART - LEINFELDEN



DER DRITTE MANN ist wichtig,
auf den die beiden warten,
ein Skatspiel immer richtig

MIT BIELEFELDER KARTEN!



DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e.V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

9. Jahrgang

August 1964

8

Gedanken zur Mannschaftsmeisterschaft

Am 20. September dieses Jahres veranstaltet der Deutsche Skatverband in der Stadthalle zu Oberhausen seine Deutsche Mannschaftsmeisterschaften. Wie immer vor solchen Turnieren erhebt sich die Frage nach dem Wert solcher Mammutveranstaltungen.

Lohnt sich die Teilnahme überhaupt, so werden sich viele fragen, besonders die erst kurze Zeit zum Skatverband gehörenden Skatfreunde? Ist es noch sinnvoll, sich mit 1000 oder gar 2000 Teilnehmern zu messen, wenn doch letztlich nur jeweils drei an einem Spiel teilnehmen?

Stehen die Ausgaben, die durch die Teilnahme an einem Turnier entstehen, in einem Verhältnis zu dem eventuellen Gewinn?

Eine Antwort hierauf wäre dem Schreiber dieser Zeilen vor zehn Jahren noch sehr schwer gefallen. Doch in diesen Jahren liegt der Besuch vieler Turniere in allen Teilen unseres Vaterlandes. Aus dieser Zeit stammen die Eindrücke und Erinnerungen, die in keiner noch so gut abgefaßten Ausschreibung oder Einladung auch nur erwähnt werden. Es ist das Erlebnis der Begegnung von Mensch zu Mensch.

In einer Zeit, in der sich Hausbewohner kaum noch kennen lernen, einer Zeit, in der die menschlichen Beziehungen immer mehr verkümmern, da wachsen Bekanntschaften und gedeihen Freundschaften zwischen Menschen, die nur eins gemeinsam haben, die Freude am Skatspiel. Und dieses Gemeinsame führt sie immer wieder zusammen zu den großen Treffen der deutschen Skatfamilie.

Gewiß sollte jedes Mitglied dabei sein, wenn der Skatverband mit seinen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit tritt. Und ganz bestimmt sollte jeder mitmachen, wenn alljährlich die Mannschaft ermittelt wird, die für ein Jahr den Titel „Deutscher Meister“ trägt. Aber ganz bestimmt sollte jeder dabei sein, wenn Freunde sich treffen.

Es bedarf keiner Frage, daß die Verbandsgruppe Oberhausen alle Vorbereitungen getroffen hat und noch treffen wird, um den 20. September zu einem Tag der Begegnung und einer großen Meisterschaft werden zu lassen. Die im Jahre 1957 bereits einmal in Oberhausen durchgeführte Meisterschaft ist bei allen Teilnehmern noch in bester Erinnerung. Die Meisterschaft des Jahres 1964 wird ihre Vorgängerin noch wesentlich übertreffen, darüber waren sich Verbandsbeirat und Verbandsleitung bei der Vergabe einig.

Ramsch oder Eingepaßt?

Die Regeln des Einheitsskats sind in der „Skatordnung“ zusammengefaßt, die von Könnern und Kennern des Skatspiels aufgrund langjähriger Erfahrungen und daraus gewonnenen Erkenntnissen geschaffen worden ist. Eine von Neulingen immer wieder gestellte Frage zur Skatordnung lautet: „Wo bleibt der Ramsch?“.

Die Antwort darauf gibt VII, 7 der Skatordnung:

„Will keiner der Mitspielenden ein Spiel wagen, so wird eingepaßt und der nächste gibt Karten. Niemals darf von dem gleichen Kartengeber noch einmal gegeben werden.“

Vielorts gibt jedoch nicht der **nächste** Spieler die Karten zu einem neuen Spiel aus, sondern es wird ein „Ramsch“ gespielt, über dessen Durchführung der Anhang zur Skatordnung Auskunft gibt. Es wird kaum bestritten werden können, daß der Ramsch ein äußerst interessantes Spiel ist, das an die Spieler besonders hohe Anforderungen stellt, bei dem größte Aufmerksamkeit erforderlich ist und wo noch mehr als sonst das spielerische Können den Spielverlust abwenden kann.

Warum hat man nun im Einheitsskat auf dieses schöne Spiel verzichtet? Ein wichtiger Grund hierfür ist schon mit den letzten Worten des vorhandenen Absatzes aufgezeigt. Der Ramsch ist ein reines Abwehrspiel, bei dem es nur einen Verlierer, nie aber einen Gewinner gibt. Wenn ein Spieler reizt, so hofft er ein Spiel zu gewinnen, muß dabei aber in Kauf nehmen, durch eigene schlechte Karte, unpassenden Skat, ungünstigen Kartensitz, gutes Gegenspiel oder dergleichen sein Spiel zu verlieren. Paßt jedoch ein Spieler, so hat er keine Hoffnung auf einen Spielgewinn und lehnt durch Spielverweigerung das Risiko ab. Daß dieses Risiko dem Spieler durch den Ramsch plötzlich wieder aufgebürdet wird, widerspricht seinem eigenen Willen. Da aber beim Skatspiel nur der eigene Wille für die Übernahme und Durchführung der Spiele maßgebend ist, kann man nicht in einem besonderen Falle von diesem Grundsatz des Skatspiels abweichen. Die an einigen Orten eingeführte Änderung, wonach beim Ramsch der Spieler mit der niedrigsten Punktzahl eine Punktgutschrift erhält, kehrt lediglich das Ergebnis um, ohne das Grundsätzliche zu ändern und ist daher aus den gleichen Gründen abzulehnen. Am Vierertisch ist der Kartengeber beim Ramsch in einem Falle immer Gewinner, im anderen immer Verlierer.

Nun wird man entgegenhalten, daß der eigentliche Zweck des Ramschspiels darin liegt, den „Maurer“ zu bestrafen. Um hierauf eine Antwort geben zu können, muß man sich erst einmal mit dem Wert oder Unwert des Mauerns auseinandersetzen. Der Alleinspieler bekommt für ein gewonnenes Spiel am Dreiertisch den Gegenwert von zwei, am Vierertisch von drei Spielern. Im Falle des Spielverlustes erhält jeder Gegenspieler vom Alleinspieler den doppelten Spielwert. Das erfolgreiche Mauern bringt also am Dreiertisch keinen Nutzen, am Vierertisch ist es so sogar mit Schaden verbunden. Anders sieht es natürlich aus, wenn mit Kontra und Re gespielt wird. Da aber der Einheitsskat diese Abart ablehnt, braucht sich die Skatordnung auch nicht mit ihrer Bekämpfung zu befassen.

Bei Skatturnieren und Meisterschaften ist es immer noch so, daß für den Sieg nur die

eigenen gewonnenen Punkte ausschlaggebend sind und nicht die verlorenen Spiele der Gegenspieler. Daran hat auch die seit zwei Jahren eingeführte Änderung der Leistungsbewertung (Fabian-Punkte) keinen Wandel geschaffen. Es ist also nicht nur unfair zu mauern, sondern auch unklug, da man ja dadurch keine eigenen Spielpunkte erlangen kann und sich selber um einen möglichen Sieg betrügt. Genauso wie das Mauern keine hundertprozentige Gewähr bietet, den Spielverlust des Gegners herbeizuführen, so ist der Ramsch kein sicheres Mittel, den Maurer zu bestrafen, weil nicht feststeht, daß er ihn auch verliert.

Es ist aber auch nicht etwa so, daß es nur zu eingepaßten Spielen kommt, wenn ein Spieler mauert. In den weitaus meisten Fällen ist das Einpassen eine Folge davon, daß keiner der Mitspielenden sich aus den in seiner Hand befindlichen Karten eine Gewinnchance errechnen und damit ein Spiel wagen kann. Ein krasses Beispiel mag das deutlich machen: Ein Spieler hat nach dem Kartengeben die beiden besten Buben und in allen vier Farben Dame und König auf der Hand. Er mag in Vor-, Mittel- oder Hinterhand sitzen und kann im Skat finden, was er will, er wird sein Spiel in den seltensten Fällen gewinnen. Sind aber bei den Partnern und im Skat die restlichen Buben, die Farben, die Vollen und die zum Nullspiel erforderlichen kleinen Karten einigermaßen gleichmäßig verteilt, dann wird dieses Spiel sehr wahrscheinlich eingepaßt. Der erstgenannte Spieler hat trotz der beiden ältesten Buben doch nicht etwa gemauert, denn er hat als Spielmacher keine errechenbare Gewinnaussicht, würde aber auch beim Ramsch der mutmaßliche Verlierer sein. Wäre das gerecht, daß, wenn man schon keine Pluspunkte holen kann, man gezwungen wird, sich Minuspunkte aufbürden zu lassen?

Ebenso wie es vorkommt, daß einer oder zwei Spieler kein Spiel wagen, so gibt es eben Gelegenheiten, bei denen alle drei Spieler auf das Spiel verzichten. In diesem Falle können auch die Skatregeln niemanden zum Spiele zwingen. Es gibt nach eingehender Überlegung nur die einzige Möglichkeit, das Spiel als „eingepaßt“ zu werten und die Karten vom nächsten Spieler verteilen zu lassen. Nebenbei bemerkt hat die Auswertung einer sehr großen Anzahl von Spiellisten ergeben, daß noch nicht einmal 1 % aller Spiele, also eine sehr geringe Zahl, eingepaßt werden.

Leider ist beobachtet worden, daß es bei Turnieren immer noch vorkommt, daß sich Spieler nicht nach den Bestimmungen von VII, 7 der Skatordnung richten und versuchen, den Kartengeber zum nochmaligen Verteilen der Karten zu veranlassen. Daß dieses Verhalten regelwidrig und unfair ist, bedarf keiner näheren Ausführungen, da ja das Spielergebnis, das aus jeweilig einmaligem Kartengeben ermittelt wird, dadurch möglicherweise wesentlich beeinflusst wird. Wenn sich schon die drei am Spiel Beteiligten daraus einen Vorteil erhoffen können, so gibt doch der Kartengeber am Vierertisch auf alle Fälle zunächst einmal einen bereits gewonnenen Vorteil auf. Durch das Ausgeben eines eingepaßten Spieles haben seine Partner bzw. Gegner ihm gegenüber keinen Punktevorteil herausholen können, was durch die nochmalige Verteilung der Karten wieder in Frage gestellt wird. Die letzte Konsequenz dieses regelwidrigen Verhaltens wäre übrigens, daß die Karten so oft neu verteilt würden, bis einer der beteiligten Spieler ein großes und sicheres Spiel auf der Hand hätte. Würde damit das Skatspiel nicht jeden Reiz verlieren?

Wenn nur ein oder zwei Spieler wegen zu schlechter Karte einpassen müssen, würde keiner von ihnen nur auf den Gedanken kommen, nochmalige Kartenverteilung zu ver-

